

**Höhepunkte der 11. Zusammenkunft von #zusammenHaltNÖ
am 10. Februar 2019 vor der Klosterkirche St. Gabriel, Bezirk Mödling**



Pater Emanuel begrüßt:

Wir singen zum Beginn ein Lied „Kleines Senfkorn Hoffnung“, die Liedzetteln wurde ja ausgeteilt. Wir singen die 1., 2. und 5. Strophe. Hoffnung ist auch etwas, das in unserer Bewegung enthalten ist. Gestern war ja hier ein Treffen, wie ZusammenhaltNÖ in Niederösterreich in verschiedenen Orten entstehen und stärker werden kann. Darum habe ich mir gedacht, dieses Lied könnte gut passen, nämlich wie kann etwas Kleines, ein kleines Senfkorn, groß werden. Das ist das Symbol, das dahinter steckt, das ich mit dem Lied verbinde.

Lied: Kleines Senfkorn Hoffnung

Initiatorin und Organisatorin Elisabeth Klatzer:

Emanuel hat ja erwähnt, das gestern ein Treffen stattgefunden hat, ein Treffen ZusammenhaltNÖ. Ein Treffen, wo wir uns überlegt haben: Wie können wir gemeinsam stärker werden. Und da warn Leute aus Bad Vöslau, natürlich aus Mödling, Maria Enzersdorf, Baden, Klosterneuburg, aus Oberwaltersdorf, eine große Gruppe aus Perchtoldsdorf, ich schau gerade die Gisela an. Eine Gruppe von Menschen aus verschiedensten Orten. Unser Ziel in einem Jahr ist, in allen Bezirken Niederösterreichs präsent sein, zumindest eine Gruppe von ZusammenhaltNÖ haben. Wir wollen daran arbeiten, dass wir uns vernetzen, in Begegnung gehen, dass wir möglichst viele Leute ansprechen. Dazu fällt mir ein, dass ich heute wieder einen Vorrat an Kluppen



mitgebracht habe, Ich lade sie ein, diese Kluppen mitzunehmen, angesteckt zu haben und zu überlegen, wem kann ich diese Kluppen weitergeben und damit auch die Botschaft von Zusammenhalt weitertragen. Denn eines der Ergebnisse von gestern, bzw. eines der Ziele, das wir besprochen haben ist: Wir möchten in einem Jahr erreichen, dass wir auf die Straße gehen und dort Leute sehen und begegnen, die auch eine Kluppe von ZusammenhaltNÖ tragen. Und so sehen wir dann, dass wir sehr viele sind.

Vor 2 Wochen hat uns die Nachricht schockiert, dass Landesrat Waldhäusl die geflüchteten Jugendlichen, die Kinder, wieder verlegen will. Doro Blanck hat ja letzte Woche davon berichtete, dass sie und andere da sehr aktiv waren. Die Jugendwohlfahrt hat sich eingeschaltet, weil u.U. das Kindeswohl gefährdet ist. Gefährdet sind gerade geflüchtete Jugendliche, die dann wieder einem psychischen Stress ausgesetzt werden. Die zuständige Landesrätin (Landesrätin für Soziale Verwaltung, Gesundheit und Gleichstellung Ulrike Königsberger-Ludwig) hat die Bezirkshauptmannschaft Mödling (Abteilung Kinder- und Jugendhilfe / Soziales) eingeschaltet, Es gab dann am Dienstag eine Überprüfung und eine Presseaussendung. Darin steht, dass der Bezirkshauptmann (Dr. Philipp Enzinger) eine „behutsame Verlegung“ für möglich hält.

Er sagt dann:

„Aus der Sicht der Kinder- und Jugendhilfe ist eine in Abstimmung mit uns planvolle, überlegte auch einzelne Verlegung in geeignete Quartiere möglich und stellt keine Gefährdung dar.“

Einige sehen das positiv, aber ich frage mich „was ist denn das“. Was macht denn da diejenige Stelle, die für Kinder und Jugendliche zuständige ist. Die sagt „ja sagen müsst's uns und ja, eine Nacht- und Nebelaktion ist nicht erlaubt, aber trotzdem lässt man diese Kinder und Jugendlichen wieder in der Ungewissheit „irgendwann werden sie wieder wo hin verlegt“. Das ist genau dieser Weg, der da weitergeht, den Waldhäusl seit Monaten, seit er im Amt ist, weiter betreibt.

Das ist ein Grund, wo wir laut, laut, laut Halt sagen müssen. Das ist es wert mit aller Kraft an die Bezirkshauptmannschaft diese Botschaft zu schicken: „Das geht nicht!“, man kann diese Jugendlichen, die aus einem Kriegsgebiet kommen, die viel erlitten haben, nicht hin und herverlegen. „Man kann sie jetzt nicht wieder verlegen!“

Einschub Videoclip <ZIB2 vom 2019-02-10:

Drasenhofen & LH-Frau Mikl-Leitner und
Stellungnahme Pater Franz Helm:

Das hieße für mich gegenüber dem Landesrat Waldhäusl, dass er von seiner Funktion enthoben wird und dass überhaupt die Asylagenden aus den Händen der FPÖ in andere Hände gegeben werden, die „für die Menschen da sind“.



Also hier ist ganz viel notwendig und immer wieder für uns eine Enttäuschung, was sich da tut. Wir sind dann auch ohnmächtig, aber – nichts desto trotz – ist es ganz wichtig, da jetzt auch wieder aktiv zu werden und dagegen auf zu stehen. Ich möchte bei der Gelegenheit auch noch einmal darauf hinweisen, dass wir hier in St. Gabriel uns auf die geflüchteten Menschen fokussieren, die hier sind. Aber es gibt ja viel viel mehr bei uns in Niederösterreich. Es leben noch immer über 5000 Geflüchtete in Niederösterreich, davon 190 „unbegleitete“ Jugendliche und ich frag mich sehr oft, „wie es diesen eigentlich so geht? Wo die alle sind?“ Wir wissen, viele wurden

verlegt, weiterverlegt, hin- und her verschoben. Und die Frage ist „wie geht es ihnen dort, jetzt, wo sie sind?“ Es ist ja nicht nur die Caritas, die unter Beschuss gekommen ist, auch andere NGO's werden ihrer Grundlagen entzogen, manchmal stillschweigend, manchmal mit Getöse. Ich erinnere daran: Die Diakonie hier vor Ort hat jahrzehntelang sehr gut viele Geflüchtete, auch oder gerade Minderjährige betreut und heute gibt es hier keine mehr. Weil ich gerade jetzt Kontak mit Leuten aus Bad Vöslau hatte, vom Verein „Menschen Leben“ aus Baden (<http://www.menschen-leben.at/>) . Dieser Verein hat Jahre. jahrelang, exzellente Arbeit geleistet. Ganz viele jugendliche Geflüchtete begleitet, hat viel mit geflüchteten Frauen gearbeitet.

Und was ist da passiert?

Da hat Waldhäusl auch gewütet, indem er dazu beigetragen hat, das dieser Verein in die Insolvenz getrieben wurde, weil auch ganz kurzfristig Jugendliche, die in Betreuung waren, verlegt wurden und so die wirtschaftliche Planung nicht mehr möglich war. ([Links zu Zeitungsberichten am Ende dieses Berichts](#))

Ich glaube, eine der Dinge, die wir machen sollten ist, uns einmal einen Überblick verschaffen, wo denn Geflüchtete in Niederösterreich leben und unter welchen Umständen. Ich habe vor 2 Wochen mit einem jungen Mann besprochen, der mir erzählt hat, dass er „alleine in einem Quartier ist“, 1 Stunde entfernt von der nächsten Bahnstation. Alleine in einem kalten Haus. Alleine heißt wirklich alleine, es ist wirklich unvorstellbar. In der Früh hat ihm jemand ein kaltes Essen gebracht und das war's für den ganzen Tag. Ich glaube wir müssen wachsam und noch viel wachsamer werden, was sich da alles „noch tut in Niederösterreich“. Also unseren Fokus ausweiten, weil es ein Grad an Unmenschlichkeit ist, der nicht mehr „aushaltbar“ ist. Ja, es ist oft zum verzweifeln, diese „kalkulierte Unmenschlichkeit“. Diese Angriffe, die nicht nur die Geflüchteten treffen sondern auch uns alle. Wir wissen, damit wird auch die gute Gemeinschaft in unserem Land zerstört. Es ist auch Methode all jede anzugreifen, die sich um geflüchtete Menschen kümmern, die Rechtsordnung oder die Menschenrechtskonvention, die angegriffen wird.

Ich möchte heute auch noch einmal sammeln und drauf schauen:

„Was können wir tun?“

Und auch, was tun wir? Hier „zusammenkommen“, aber auch darüber hinaus?

Was tun wir an „Halt“ sagen an Aktivitäten? Ich möchte euch fragen „Was können wir tun?“ beziehungsweise was tun der eine oder andere schon mit unterschiedlichen Talenten, die wir einsetzen können.

Gemeinsam sind wir stark, eine Bewegung für eine bessere Zukunft.

Gemeinsam können wir diese Veränderung in Gang bringen.

Wenn man sich die großen Veränderungen und Revolutionen ansieht, dann fragt man sich „was kann ich alleine denn tun?“ Rom wurde auch nicht an einem Tag gebaut, sondern Stein für Stein verbaut.

Wir können auch, einen Stein über den anderen setzen, das Fundament zu glätten.

Die Löcher, die mutwillig in die Mauern geschlagen werden , zu kitten. Weiter zu bauen an einer Stadt, die friedliche Zukunft bedeutet. Das ist manchmal nicht einfach, der Weg ist holprig, aber wir schaffen das.

Ich schaue in die Runde, wer möchte ein paar Worte sagen, was die Bausteine sind, die du, die sie beitragen zu einem guten Leben für alle.

Toni Salomon aus Mödling:

Mir fallen 3 Dinge ein:

Ich bin umgeben von Menschen, die dafür wenig Sinn haben“. Die fragen mich „warum trägst du die Kluppe?“ und äussern sich dann abfällig. Und mich kostet es dann schon viel Überwindung und Mut, ihnen zu sagen und ins Gesicht Widerstand zu leisten „was auf dem Spiel steht“ in unserer Gesellschaft. Dann gibt es manche, die wenigstens zuhören, bei vielen erlebe ich „die nicht einmal zuhören“ und sich innerlich denken „wawawawa, der red' ah“. Und trotzdem denk ich mir: In unserem engsten Umkreis von Freunden, Bekannten und Menschen, mit denen man irgendwo auf der Straße zusammen kommt und plaudern, muss man ganz klar bekennen „es steht unser gesellschaftlicher Frieden auf dem Spiel. Das ist das eine!

Das Zweite: Die Politiker unserer Gemeinden sind letztlich von uns abhängig. Wie sie sich in der Öffentlichkeit äußern kann uns nicht egal sein. Vor wenigen Wochen hat es bei und in Mödling die FPÖ im Gemeinderat einen Antrag gestellt, dass die Flüchtlinge aus St. Gabriel abgesiedelt werden sollen, Die ÖVP hat mit der FPÖ, gegen die Stimmen ihres Koalitionspartners diese Resolution beschlossen. Ich glaube, wir müssen unseren unmittelbaren Politikern einfach sagen „wie wir dazu stehen“. Ein paar Tage später habe ich dann hier, vor der Buchhandlung zwei gesehen. Ich habe sie direkt angesprochen und meinen Ärger ihnen direkt ins Gesicht geschleudert. Das war nicht sehr menschlich und freundlich. Meine Meinung ist: Auch bei den Politikern dürfen wir nicht warten, bis die nächsten Wahlen kommen, sondern ihnen jetzt sagen, dass es viele Bürger gibt, die anderer Meinung sind.

Und was mich auch sehr ärgert, ist die einseitige Berichterstattung der meisten Medien Auch da kann man durch Leserbriefe und Reaktionen die Meinung äußern, dass wir das, was sie tendenziös berichten, nicht stimmt, und dass man auch einfordern kann, dass sie sachlich beide oder mehrere Seiten zum Ausdruck bringen. Das denke ich, kann „ich tun“.

Wolfgang Bernhuber aus Maria Enzersdorf:

Doro Blanke hat mir für euch ein SMS geschrieben.

Die Botschaft lautet:

Sie sagt euch allen liebe Grüße und sie sagt „wie stark diese Betreuungsgruppe von Frauen ist, die heute für die Jugendlichen gekocht hat“. Mit ihnen arbeiten, therapeutisch arbeiten, viele Stunden hier ehrenamtlich verbringen. Da entsteht einfach ein Netzwerk an positiven Beziehungen, das die Jugendlichen sehr stärkt.

Speziell an Friedegund und Anita „vielen vielen Danke“.

Doro entschuldigte sich auch bei den Jugendliche, weil sie heute nicht kommen kann, und die schrieben

„Ja wir verstehen das und „du bist die beste Patin der Welt“, mit viel roten Herzchen



versehen. Doro ist auch immer sehr berührt von dem positiven Feedback, das von den Jugendlichen kommt. Und das zeigt, dass sie hier in St. Gabriel wunderbare Beziehungsarbeit geleistet hat. Die Jugendlichen vertrauen ihr sehr viel und ich denke, die Jugendlichen vertrauen auch uns. Die Jugendlichen merken schon, dass wir hier für sie heraußen stehen, drinnen mit ihnen reden, Tee trinken und dass sie wissen, es ist uns nicht egal, wie es ihnen geht. Dieses gute Maß an Empathie, an Vernetzung, untereinander und auch mit den Jugendlichen.

Von mir nochmals die Anregung:

Schreibt der Landesrätin, schreibt dem Bezirkshauptmann, Adressen sind leicht zu googeln.

Und wenn die eine oder der andere eine Patenschaft für einen Jugendlichen übernehmen will, dann kann man über die Caritas hier in St. Gabriel gerne einfädeln. Wir alle Menschen sind immer überall darauf angewiesen, dass wohlwollende Menschen uns auf unseren Lebensweg unterstützen. Meine Kinder haben das hoffentlich gehabt, eure Kinder wahrscheinlich auch und ich denke mir die Flüchtlinge sind da ganz alleine. Wir sollten sie auf ihren Lebensweg hier unterstützen. Da brauchen auch wir immer wieder Unterstützung, die auch ich immer wieder erfahren habe und dafür bin ich allen dankbar.

Markus aus Mödling:

Ihr kennt mich nicht, ich heiße Markus, ich wohne da drüben in Mödling, ein ganz normaler Einwohner und „Stimmvieh“. Ich habe überlegt, was kann man tun?

Also abgesehen davon, da schließe ich mich meinen beiden Vorrednern ganz an, einfach hier in St. Gabriel einmal vorbei gehen, den Flüchtlingen hallo sagen, mit ihnen kurz sprechen, ein paar Worte. Das, so glaub ich, hilft schon sehr viel Empathie.

Was man aber auch sehr wohl tun kann – meine Methode – die möchte ich hier ein wenig mit euch teilen. Ich bin manchmal ein wenig subversiv. Vorhin haben wir gesungen „Kleines Senfkorn“ steck dich ins Getriebe und lass es ein wenig knirschen. Man darf nicht unterschätzen, wenn man auf Twitter, Facebook, etc. etwas schreibt, WhatsApp ist nicht so gut, auch den Zeitungen. Früher hat mein gesagt Leserbrief, heute nennt man das „posting“. Das wird von tausenden Leuten gelesen, auch wenn die alle nicht hier sind. Und das nutzt etwas. Der Landesrätin schreiben – auf jeden Fall. Die Politiker Ansprechen, auf der Straße, auf jeden Fall und schreibt Postings, meldet euch bei Twitter an – mit verschiedenen Persönlichkeiten. Und antwortet auf die Politiker. Es gibt eine Methode bei den Interviews, die heißt „touch-turn-tell“. Das ist ein wenig Englisch. Touch heißt, greif dir 1 Wort aus dem Text oder vorhergehenden Posting, drehe es herum (turn) und dann (tell) sag deine Botschaft. Das könnt ihr bei allen Interviews beobachten. Und die selben Methoden, die können wir auch anwenden. Was wir machen sollten ist, immer ein wenig an dem „Mainstream“ anrempeln und dann ein Eck ab zu schlagen, unter dem Motto „ein bisserl was wird hängen bleiben“. Das können wir auch machen! Und wenn man da so ein wenig anrempelt (narrativ gemeint) an den Überzeugungen der herrschenden Regierung, da kann man da Erschütterung rein bringen, weil ein bisserl bleibt immer hängen.



Ein besonders starker Einleitungssatz ist, wenn man anfängt „ich bin ja auch kein Gut-Mensch, aber“. Das „ich bin ja auch kein Gut-Mensch“ ist das „touch“. Man nimmt das Schimpfwort Gut-Mensch auf, das war früher ein gutes Wort ist aber heute ein schlechtes Wort – in deren Texten. Das heißt, man stellt sich scheinbar auf die Seite der Bös-Menschen und nach dem „aber“ bringt man seine kleinen subversiven Gedanken. Z.B. ist es wirklich sinnvoll, die Braven und bereits Integrierten abzuschieben, weil wir brauchen doch noch Leute, die kräftig mitarbeiten und Steuer zahlen, wer soll den mir einmal später die Pension zahlen. Das „ich bin ja auch nicht, aber“ ist genau die Masche, die die anderen verwenden. Daher nutzt das doch auch! Lasst euch doch von denen nicht immer ins Eck treiben. Benutzt die selben Redewendungen und Denkweisen und rempelt einmal an den herrschenden Bös-Menschen bzw. ihren Ideen an. Ein bisschen wird häng4en bleiben und wenn das Tausende machen, dann bleibt viel hängen. Das ist meine Methode!

Initiatorin und Organisatorin Elisabeth Klatzer:

Ich möchte jetzt noch mobilisieren für die Donnerstagsdemo in St. Pölten, 18uhr. Auch eine Möglichkeit in St. Pölten präsent zu sein.

Und am 28. Februar in Amstetten, auch da ist ZusammenhaltNÖ dabei, wer immer den Weg dahin findet. Und so gehen wir Schritt um Schritt, bauen Baustein um Baustein unsere Welt. Denn wir wissen genau wo wir hinwollen. Zu Solidarität und gutes Leben für alle Menschen. Wir wissen, was unsere Richtung ist und damit können wir auch gezielt in diese Richtung bauen und „subversiv sein“, „Einspruch erheben“ und „einmischen“.

Vielen Dank fürs „da sein“, wir schließen mit „We hall overcome“, diesem Lied der Hoffnung.

Schlusslied: We shall overcome!

#zusammenHaltNÖ auf: facebook.com/zusammenhaltnoe

Video (dieser Text) [ZusammenhaltNÖ am 10.2..2019 vor St. Gabriel](#)

eine Woche davor: [ZusammenhaltNÖ am 3.2..2019 vor St. Gabriel](#)

zwei Wochen davor: [ZusammenhaltNÖ am 27.1.2019 vor St. Gabriel](#)

[Plattform unser Klosterneuburg: Petition zur Absetzung von LR Waldhäusl](#)

Ereignisse rund um das Zusammentreffen:

[11.2. 2019 Kurier: Petition aus Klosterneuburg gegen FPÖ-Landesrat Waldhäusl](#)

[7.2. 2019 Kurier: Asylverfahren: Jeder dritte Negativbescheid ist falsch](#)

[5.2. 2019, Kurier: Bezirkshauptmann: "Verlegungen aus St. Gabriel möglich"](#)

[4.2. 2019 NÖN: Demo gegen „menschenfeindliche Aktionen“ ZusammenhaltNÖ](#)

280 Mitarbeiter des Vereins „menschen.leben“ verloren durch die Insolvenz ihren Job:

[20.12.2018 NÖN: Verein "menschen.leben" mit Sitz in Baden insolvent](#)

[28.12.2018 NÖN: Verein „menschen.leben“ kämpft um Existenz](#)